

Merseburger Kreisblatt

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausgabern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.



Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Pottos und Postamen außerhalb des Inlandtarif zu 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 45.

Freitag, den 23. Februar 1912.

152. Jahrgang.

Nachklang zu Lord Halsdanes Berliner Reise.

* Merseburg, 22. Febr.

„Und 's ist alles wieder gut, und 's ist alles wieder gut“, heißt es in dem früher viel gelungenen und damals beliebten Liedchen vom Hans und der Waise, die sich gegenseitig hatten und sich nun wieder vertragen. Optimisten, die der englischen Politik trauen, und solche giebt es in Deutschland, meinen nach der Berliner Reise Lord Halsdanes sei nun Alles wieder aufs Beste bestellt zwischen Deutschland und England. Zunächst scheinen diese Herrschaften sehr leicht darüber hinweg gekommen zu sein über das, was im vorigen Sommer England uns angetan hat. So etwas vergißt man doch nicht so leicht. Aber davon ganz abgesehen, hat man den bisher von englischer Seite etwas davon gehört, daß man mit Deutschland nunmehr zu einem freundschaftlicheren Verhältnis gekommen sei? Keineswegs, man hört nur immer wieder, daß Frankreich sich auf Grund der Halsdane'schen Reise nicht zu beunruhigen brauche. Sehr schmeichelhaft für uns.

Neu bringt der „Berlin. Lok.-Anz.“ einen langen, offenbar inspirierten Artikel, der sehr schönfärblich gehalten, eigentlich in vielen, vielen Worten nichts besagt, den wir aber im Auszuge doch wiedergeben wollen.

Er lautet:

„Noch zitterte allzu lebhaft in den Völkern die Erregung über die Ereignisse des letzten Sommers nach. War es nicht zu früh, schon jetzt von Friede und Ausöhnung zu sprechen? Und wenn die Besprechungen zu einem greifbaren Ergebnis führten, standen denn die Dinge nicht noch schlimmer, als wenn man sie ruhen ließ? Da, in dieser Stunde des Zweifels, ist ein Wink von Berlin gekommen, der eine schnelle Entwicklung der Ereignisse herbeiführt. Wie? Von wem? Durch wen? Das ist hier in London nicht zu ergründen. Lord Halsdane reiste am 7. d. M. nach Berlin, aber gerade im Hinblick auf die Beurteilung, die ein immerhin nicht unmöglicher Mißlingen von der beiden Seiten in voller Aufrichtigkeit unternommenen Aktion hätte hervorbringen müssen, war vereinbart worden, daß jeder offizielle Charakter dieses Besuchs in Abrede zu stellen sei, und daß nur private und nicht amtliche Besprechungen stattfinden sollten. Dies Programm ist auch durchgeführt worden, und in der Hauptsache fanden die Besprechungen zwischen den deutschen und den englischen Staatsmännern gelegentlich der geselligen Veranstaltungen statt, die dem englischen Kriegsminister zu Ehren in Berlin gegeben wurden. (So, so. Die

Red.) Man darf schon heute sagen, daß das Ergebnis der Besprechungen günstiger gewesen ist, als man es auf beiden Seiten zu hoffen gewagt hatte. Die gesamte Weltlage ist durchgesprochen worden, jeder Punkt, über den Unstimmigkeiten bestanden oder aber Mißbilligungen entstehen konnten, wurde erörtert, in die entgegenstehenden Schlupf- und Wetterwinkel der europäischen Politik wurde hineingeleuchtet, und es hat sich keine Klippe gezeigt, die mit Offenheit und mit gutem Willen nicht umschifft werden könnte. Das war das Ergebnis der Berliner Besprechungen, von denen der Reichstanzler in seiner knappen Ausdrucksweise gesagt hat, daß sie fortgesetzt werden sollen. Lord Halsdane hat seit seiner Rückkehr mit dem Grafen Wetterlich konferiert, und das angestrebte Ziel besteht in der Aufstellung einer Art Protokoll, worin in bezug auf die großen Hauptfragen der Weltpolitik die Anschauungen und prinzipiellen Standpunkte der beiden Regierungen niedergelegt werden sollen und das beide Parteien als Richtschnur für ihre weitere Politik annehmen wollen, so daß in Zukunft jeder englische Interessenkonflikt rechtzeitig diskutiert und vernieden werden kann. Auch soll das Protokoll lokale Friedens- und Freundschafts-Erklärungen jeder Seite enthalten und über die beiderseitigen Wünsche und Absichten keinerlei Zweifel bestehen lassen. Es soll sich um keine Entente handeln, wohl aber um eine vollkommen politische Einigung über alle denkbaren Streitfragen — ein Dokument, wie es in dieser Art vielleicht noch nicht dagewesen ist, Frankreich, das über den Fortgang der Besprechungen auf dem Laufenden gehalten wurde, soll auch von dem ganzen Protokoll Kenntnis erhalten. (Allerneueste Diplomatie! Die Red.) Abgeschlossen sind die Besprechungen noch nicht, doch ist es unwahrscheinlich, daß koloniale Fragen von Bedeutung oder Rüstungsfragen eine Hauptrolle spielen werden. Die Interessens-Sphären in Süd-Afrika sind zwischen Deutschland und England schon durch den Vertrag von 1899 abgegrenzt worden, und die Frage künftiger Rüstungen wird wohl in der Hauptsache von dem Grad der Beruhigung abhängen, welcher durch eine Verständigung zwischen Deutschland und England in der ganzen Welt eintreten wird. Hier in London gibt es natürlich noch immer eine gute Zahl von Schwarzsehern — Croaters, wie sie von den Engländern genannt werden — die da sagen, daß Lord Halsdanes Besuch nur einen leichten Versuch Englands bedeute, mit Deutschland in bezug auf die Flottenrüstung zu einer Verständigung zu kommen, und daß, wenn dieser Versuch mißlingt, man nachher schlimmer dran sein würde als je. Man kann

demgegenüber nochmals versichern, daß die Verhandlungen einen durchaus befriedigenden Fortgang nehmen und daß die Welt seit langer Zeit nicht so begründete Veranlassung hatte, voller Zuversicht und Friedensvertrauen in die Zukunft zu blicken wie gerade jetzt — dann dem gesunden Sinn der beiden stammverwandten Völker und der unerschütterlichen Friedensliebe ihrer Herrscher.“ (Surreh, Lord Gren! Die Red.)

Die Zukunft der nationalliberalen Partei.

Professor Dr. W. v. Blume in Halle, der neulich den Ruf für einen Anschluß der Nationalliberalen nach Rechts erhob, führt, um eine ernsthafte Ausprägung dieser Partei zu fördern, die um die Zukunft der nationalliberalen Partei ehrlieh besorgt sind, in der „M. Z.“ weiter aus:

„Warum ich den Ruf: „Nach rechts!“ erhoben habe? Nicht, weil ich wünsche, daß die Beziehungen, die sich zwischen der nationalliberalen und der fortschrittlichen Volkspartei gebildet haben, wieder zerrissen werden möchten. Im Gegenteil habe ich es für eine der wichtigsten Aufgaben der nationalliberalen Partei, den Linksliberalismus davon zu bewahren, daß er wieder in die Negation zurückfalle. Aber die Möglichkeit, mit der fortschrittlichen Volkspartei zusammen zu gehen, hat für Nationalliberale eine Grenze. Sie ist da, wo die Verbindung mit den rechtsstehenden Parteien aufhört und der Weg zur „großen Linken“ beginnt. An dieser Stelle ein Haltesignal aufzurufen, war der Zweck des Artikels „Am Scheidewege“. Weil wir liberal sein wollen, im wahren Sinne des Wortes, dürfen wir denen, die uns nach links ziehen wollen, nicht nachgeben. In „fortschrittlichen“ Köpfen — und leider nicht nur in diesen! — spukt die Idee, als seien „die Linke“ und der Liberalismus ein und dasselbe. Als ob nicht die Sozialdemokratie die liberalste Partei unter allen wäre. Als ob sie nicht mit ihrer Dressur der Massen die Vernichtung gerade der Werte anstrebt, die dem Liberalismus am höchsten stehen! Wir dürfen aber auch die Distanz nach rechts nicht verlieren, weil wir uns eine starke monarchische Staatsgewalt erhalten und dafür sorgen wollen, daß nicht schwächliche Friedensliebe und kindliche Verbrüderungsträume Deutschland ins Verderben stürzen.“

Mag der „Großkopf“ in Baden wie in Bayern sich recht fertigen lassen im Hinblick auf die besonderen Aufgaben der Landtage und mit Rücksicht auf die unerträgliche Zentrums-herrschaft und die Wägung der blühendsten Sozialdemokratie. Wir wollen den Badenern und Bayern in ihre Angelegenheiten

Die Beute des Geiers.

Roman von Epler de Salz.

Berechtigter Uebersetzung von A. Rudolph.

71) Man wird bemerkt haben, daß Professor Salmon Viola weder nach ihrem Namen noch nach ihrer Adresse gefragt und auch keine Referenzen verlangt hat. Wenn man glaubt, daß der alte Herr wegen dieser anscheinenden Beschränktheit jeglichem Betrug zugänglich war, so ist man sehr im Irrtum. Trotz all seiner Zerstreutheit war sein Verstand sehr scharf. Ohne es selbst zu wissen, hatte er Viola im Augenblick nach ihrem Gesicht, ihrem ganzen Aussehen und Benehmen beurteilt und ihr sofort sein volles Vertrauen geschenkt. Sie gehörte zu demselben Menschenschlag wie er.

Sie gingen weiter nach Holborn zu, während der Professor fortwährend sprach, gestikuliert und ganz glücklich schien.

Das Mädchen hatte ihn nicht gern unterbrechen wollen und sich der Vorlesung überlassen, wenn sie auch wegen des Weges die ganze Zeit Zweifel hatte.

Endlich, als sie einmal auf einer Verkehrsinsel stehen bleiben mußten, konnte Viola ihre Befürchtungen nicht länger zurückhalten und unterbrach die Rede ihres Begleiters mit der Frage: „Glauben Sie, daß wir auf dem richtigen Weg sind?“

„Wie? Was?“ sagte der Professor und sah sich um. „Gott behüte, dort ist die Bank.“

„Sind wir weit vom Wege ab?“

„Weit vom Wege? Wir hätten jetzt schon in Woburn sein können.“

„Das tut mir sehr leid!“

„Hm!“, erwiderte der alte Herr ärgerlich. „Das Klagen nützt nichts, wenn die Sache geschehen ist.“

Er hielt eine vorüberfahrende Droschke an, ließ Viola nach

sich einsteigen und sagte ihr, den Kutscher seine Adresse zu geben.

Der Wagen rollte davon und hielt erst vor dem Hause, worin der Professor wohnte. Beide stiegen aus, der alte Herr bezahlte und klopfte an der Haustür, die eine ältliche Frau mit einem nicht gerade unfreundlichen Gesicht, in dem aber ein paar gutmütige Augen glänzten, öffnete.

„Haben Sie denn Ihren Schlüssel wieder mal nicht mit?“ fragte sie in ihrem breiten schottischen Dialekt.

„Wahrhaftig, ich weiß nicht“, sagte der alte Herr und fing an in allen Taschen zu suchen. „Jrgendwo hatte ich ihn hingesteckt.“

„Na, jetzt ist die Tür offen“, knurrte die närrische Frau. „Wollen Sie nicht reintommen — und wer ist die junge Dame, wenn ich fragen darf?“

„Das ist eine junge Dame, die ich mitgebracht habe“, erwiderte Professor Salmon, der ins Haus trat und Viola winkte, ihm zu folgen. „Sie wird meine Maschinenschreiberei besorgen, ihr Name ist Miß — Miß —“

„Brynno“, ergänzte Viola.

„Miß Brynno, das ist Frau Dewar, meine Wirtschaftlerin, eine sehr gute Frau.“

„Ich bin neugierig, was er nun will“, flüsterte Frau Dewar mit einem Seitenblick auf Viola, als sie voran nach dem Speisezimmer ging, wo der Tisch für ein Gabelfrühstück gedeckt war.

„Er ist nicht immer so verschwenderisch mit seinen Komplimenten.“

Das Zimmer war gut möbliert und das ganze Haus machte den Eindruck von Wohlhabenheit, aber das Frühstück, welches auf dem Tische stand, war nichts weniger wie üppig, denn es bestand aus einer großen Schüssel Staudensalat und einem Teller voll Biskuit — Eiweißbiskuits, wie sich zeigte. Als Viola den alten Herrn ansah, der sich an den Tisch gesetzt hatte und der jetzt ohne Hut einer Schilddrüse noch mehr ähnelte wie zuvor, fiel ihr ein, daß Lattich die Lieblingsspeise der Schilddrüsen

tröten ist. Sie mußte an die Fabel Aesops denken von dem Fuchse, der den Kranich zum Essen eingeladen hatte.

Viola setzte sich und Frau Dewar, die vorher hinausgegangen war, kam mit einem Stück kalten Braten herein.

„Was haben Sie da?“ fragte der alte Herr.

„Etwas zu essen für das Fräulein“, antwortete Frau Dewar.

„Nehmen Sie es wieder fort“, sagte der Professor.

„Fräulein — Fräulein —“

„Brynno“, ergänzte Viola.

„Richtig Brynno — Fräulein Brynno zieht den Lattichsalat vor.“

„Schön“, meinte Frau Dewar, „aber es wäre wohl besser, wenn Sie das Fräulein selbst antworten ließen!“

„Na“, sagte da Viola, „ich esse gern Kopfsalat.“

„Ueber Geschmack läßt sich nicht streiten“, erklärte die Frau und ging mit dem Teller hinaus.

„St ein Biskuit gefällig?“ fragte er und schob ihr den Teller hin, während er sich über den vor ihm stehenden Saia hermachte und Krug vergaß, ihr davon anzubieten.

„Hier im Krug ist Milch“, sagte er zu ihr, „bedienen Sie sich, bitte!“

Das tat sie auch. Sie verpöste ihr Biskuit und trank ihr Glas Milch, während sie ihrem Tischgenossen aufmerksam zusah.

Der Anblick war wirklich sehenswert, denn hier vor seinem Lieblingsgericht war er einer Schilddrüse zweifellos ähnlicher wie je zuvor. Sein langer Kopf mit dem altmodischen hohen Kragen war die Schale, aus der der Kopf sich hervorreckte, während er die Blätter vertigte und die auf dem Tische ruhenden Hände gleichen den Schwimmfüßen dieser Amphibien. Trotz seiner gastronomischen Sonderbarkeit bot sein Aussehen nichts Unangenehmes.

„Wollen Sie noch etwas Salat haben?“ fragte Professor Salmon, als die leere Schüssel ihn an seine angebotene Gastfreundschaft erinnerte.

(Fortsetzung folgt.)

nicht hineinreden! Aber sie mögen uns mit dem Gedanken versehen, daß die neue Konstellation im Reichstage auch hier die Großblock-Politik fordere. Solange die sozialdemokratische Partei so ist, wie sie ist, darf die nationalliberale Partei im Reich nicht mit ihr patieren, wenn sie sich nicht selbst aufgeben will.

Soweit werden die meisten Mitglieder der Partei mit mir einig sein. Nun aber die Frage: wie soll die Partei ihren Weg nehmen, wenn sie national und liberal bleiben will? Die Parteilung gab die Antwort und möchte sie offenbar jetzt wieder geben: „Gerade aus!“ Sehr schön, sehr beifallswürdig! Nur, daß die Partei jeweils nach rechts oder nach links wird Anschluß suchen müssen, um eine Mehrheit bilden zu können, die nun doch einmal im Parlament nicht entbehrt werden kann. Also ist uns mit dieser Antwort nicht geholfen, Es bleibt die Frage: Rechts oder links?

Was die Parteilung darauf antworten wird, dürfte sich mit dem beden, was Herr Geheimrat Weichsel ausgeführt hat. Nämlich: Bald rechts, bald links — wies sich trifft. Mit der Rechten erledigen wir die Wahlvorlage — mit der Linken die Deckungsvorlage. Mit der Rechten Zollpolitik — mit der Linken Verfassungspolitik. Das ist der Weg „geradeaus!“ Das ist der Weg, den man der Partei Benimmigen zumeist! Woher dieser Weg führt, dieser Zirkelzug, das haben, meine ich, die letzten Jahre, das haben die Vorgänge bei der Präfidentenwahl zur Genüge gezeigt. Es gibt nur einen geraden Weg für die nationalliberale Partei. Und der ist: zu versuchen, den Anschluß nach rechts, der ihr verloren gegangen ist, wiederherzustellen und die rechts vor der Sozialdemokratie stehenden Parteien zu einer Arbeitsmehrheit zusammenzuschließen. Es ist die höchste Zeit, daß der Politik der Bergründer, die an die Finanzreform anknüpfte, ein Ende gemacht werde! Es ist die höchste Zeit, daß die Partei wieder Führung nach rechts nehme, wenn sie in Wahrheit eine Mittelpartei sein will. Darum muß es der Partei, die schon zu lange auf den Ruf gehört hat: „Der Feind ist rechts“, wieder und wieder zugerufen werden: „Nach rechts!“

Und nicht nur um ihrer Zukunft, sondern um die Zukunft des Reiches willen. Denn schon die Verfertigung unserer Rüstung ist durchaus nicht so gesichert, wie man uns glauben machen will. Man meint, es sei die einfachste Sache der Welt, die Wehrvorlage mit der Rechten und die Deckungsvorlage mit der Linken zu erledigen. Ich gestatte mir, das zu bezweifeln. Beide Vorlagen gehören zusammen, einfach deshalb, weil die Gesundheit der Finanzen eines der wichtigsten Elemente der Wehrkraft ist.

Wie könnte da eine Partei, wie könnte die Regierung sich darauf einlassen, die Ausgaben zu beschließen auf die Gefahr hin, daß über die Deckung eine Einigung nicht zu erzielen ist? Wer glaubt, derartige Unternehmen zu können, der mag ein geschickter Taktiker sein — er ist aber ein schlechter Stratege. Wir verlangen etwas weniger taktische Manöver und etwas mehr weisende Strategie von der Leitung der nationalliberalen Partei! Also: die Führung nach links behalten, wenn irgend das Verhalten der fortschrittlichen Wortsparterei es erlaubt, und die Führung nach rechts wiederherstellen, wenn irgend die Rechtenpartei für einen modus vivendi zu haben will! Dann — aber auch nur dann! — wird die Partei ihren Traditionen treu bleiben und sein, was sie sein muß, wenn sie nicht zerfallen soll: eine nationale und liberale Partei.

Reichstag.

* Berlin, 21. Febr.

Im Reichstag standen heute zwei Interpellationen, von der Volkspartei und den Sozialdemokraten eingebracht und beide die Aufhebung des Zolles auf Mais und Futtermittel, die der Freisinnigen die Suspendierung, die der Sozialdemokraten die Aufhebung des Kartoffelzolles betreffend, zur Verhandlung.

In Begründung der Interpellation der Freisinnigen führte Abg. Wendorf die Interessen der Konsumenten und die Interessen der Vieh haltenden mittleren und kleinen Landwirte ins Feld. Er betonte, daß die Konsumenten durch die fortgesetzten Preissteigerungen insbesondere für Kartoffeln, die Landwirte durch die Steigerung der Produktionskosten, infolge der gestiegenen Preise für Futtermittel, geschädigt würden. Ueber den Rahmen der Interpellation hinausgehend, verbreitete sich der freisinnige Redner über die Vorteile einer länderlichen Wirtschaftspolitik, insbesondere auch über das Bedürfnis nach länderlichen Arbeitern, die nur durch Selbstmachung auf eigenem Grund und Boden dem Lande erhalten, bezw. gewonnen werden können.

In Begründung der Interpellation der Sozialdemokraten richtete Abg. Bod (Soz.) so maßlose Angriffe gegen die Regierung und die von ihr vertretene Wirtschaftspolitik, daß jeder Zuhörer die agitatorische Absicht, die mit der Interpellation verfolgt wird, sofort zum Bewußtsein kommen mußte. Offenbar ist für die Sozialdemokraten weniger die Wirkung der Futtermittelzölle, denen sie ja auch fast ganz fernstehen, als vielmehr ein agitatorisches Bedürfnis für die Einbringung der Interpellation maßgebend gewesen.

Der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück, der beide Interpellationen beantwortete, stellte zunächst an der Hand eines sehr reichhaltigen, im einzelnen vorgeführten Materials fest, daß auch der Standpunkt der Interpellation der Volkspartei nicht haltbar sei. Die allgemeine Lage hat sich gegen den Herbst des vorigen Jahres wesentlich gebessert. Dank den veterinarpolizeilichen Maßnahmen ist die Maul- und Klauenpest so wirksam bekämpft worden, daß man hoffen darf, ihrer bald gänzlich Herr zu werden. Der Staatssekretär stellte weiter fest, daß eine Fleischnot zurzeit nicht existiert und auch kaum noch zu befürchten ist, nachdem der preussische Landwirtschaftsminister, der gleichfalls der heutigen Sitzung bewohnte, im Abgeordnetenhaus über die Erfolge der Bemühungen um Erhaltung der Viehbestände günstige Mitteilungen hat machen können. Was die verlangte Aufhebung des Zolles auf Mais und Futtermittel angeht, so wies der Staatssekretär nach, daß bei der augenblicklichen Lage des Weltmarktes eine Aufhebung des Zolles preissteigernd wirken müßte. Dagegen erkannte

der Staatssekretär den Wunsch, daß die Kartoffeln vorjähriger Ernte von dem sog. Saisonzoll freigelassen werden möchten, als berechtigt an, hauptsächlich deshalb, weil wegen des anhaltenden heftigen Frostes die Kartoffeln nicht rechtzeitig in die Behältnisse der Konsumenten bezw. der Kleinhandel eingeliefert werden konnten. Ueber die erforderlichen Maßnahmen wird der Bundesrat am 22. d. M. Beschluß fassen. Soffentlich, so schloß der Staatssekretär, werde die Freilassung zu einer Erniedrigung der Kartoffelpreise beitragen. In der Besprechung der Interpellation vertrat, wie immer bei derartigen Fragen, die Redner der Rechten die Solidarität der Interessen der Landwirtschaft, während auf der linken Seite des Hauses der Standpunkt der Interpellationen mit gleicher Entschiedenheit vertreten wurde.

Zum bevorstehenden Ausbruch des Bergmannsstreiks in England.

Man darf nicht glauben, daß der Streik, falls er wirklich ausbricht, die Natur eines scharfen, aber kurzen Kampfes haben wird. Treten die Grubenarbeiter in Ausland, so werden sie darin verharren, solange die Gewerkschaftskassen noch einen Penny bezahlen, ja noch länger. Bei dem großen Kohlenstreik des Jahres 1893 hungerten Männer, Frauen und Kinder, nur, um nicht nachgeben zu müssen. Die gleiche Haltung muß man auch heute erwarten. Auf der anderen Seite scheint es ausgeschlossen, daß die Grubenbesitzer nachgeben. Wenn es wirtschaftlich ihnen möglich wäre, so würden sie die Forderungen der Arbeiter nach einem Minimallohn schon längst bewilligt haben. In den langen Verhandlungen zwischen beiden Parteien haben sie ein weites Entgegenkommen gezeigt, und man darf daher wohl annehmen, daß sie mit ihren Zugeständnissen an die Grenze dessen gingen, was sich mit einem wirtschaftlichen Betriebe der Bergwerke vereinigen läßt. Die Kraftprobe des Streiks erhebt daher fast unermesslich, und beide Teile bereiten sich auf das gründlichste für den Kampf vor. Das bedeutet, daß der Streik Wochen andauern kann. Während dieser Zeit wird Kohle unerhältlich sein. Was das für ein Land von rein industrieller wirtschaftlicher Form, wie England es ist, bedeutet, ist schwer zu schätzen. Schon jetzt kann man Anzeichen verfolgen, die zeigen, wie sehr Englands ganze Existenz von der Kohलगewinnung abhängt. Die gesamten hochwertigen Schottlands haben bereits ihren Arbeitern gekündigt, da sie im Falle des Streikausbruchs die Ofen ausblasen müssen. So wird es in allen Industriezweigen gehen. Außer der Million Bergleute werden noch eine weit größere Zahl anderer Arbeiter durch die Stilllegung der Kohlenförderung in Mitleidenschaft gezogen werden. Alle Fabrikbetriebe müssen nach und nach schließen, sehr viele schon unmittelbar bei Beginn des Streiks. Der Preis für die notwendigen Lebensbedürfnisse, für Brot, und namentlich für Feuerung, geht schon jetzt in panikartiger Weise in die Höhe und wird gerade für die arbeitslos werdenden ungeheuren Massen des Arbeiterstandes bald unerreichbar sein. Wenn dieser kritische Zeitpunkt kommen wird, sind natürlich offene Unruhen in den Industriegebieten zu erwarten, die bei der ungeheuren Menge der Unzufriedenen bald einen für die Staatsicherheit gefährlichen bürgerkriegsmäßigen Charakter annehmen dürften. Und ist es einmal so weit gekommen, so bilden alle Polizeikräfte, alle Bajonette und Kanonen des vereinigten Königreiches ein völlig unzureichendes Abwehrmittel gegenüber den Millionen, die in ganz England sich gegen das bestehende Wirtschaftssystem erheben werden. Noch hofft man, daß in letzter Stunde eine staatliche Intervention den Ausbruch des Streiks verhindern wird. Aber es sieht so aus, als ob keine Gewalt der Erde, auch nicht die Staatsautorität, das Hereinbrechen der nationalen Katastrophe verhindern kann.

Ausland.

* Wien, 21. Febr. Heute vormittag erschien der deutsche Botschafter im Palais des Ministers des Äußern und legte im Auftrag Kaiser Wilhelms einen prachtvollen Kranz auf dem Sarge des Grafen Wretenthal nieder.

Deutsches Reich.

* Berlin, 21. Febr. (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten verweilen in Berlin und erfreuen sich des besten Wohlbefindens. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

* Breslau, 21. Febr. In offenbarem Zusammenhange mit der Affäre des Geheimrats Hasse, der durch die Berweigerung des Abfertigers seinen Kliniker eine rechtzeitige Examsmeldung unmöglich machte, hat der preussische Kultusminister auf Grund einer Eingabe von Rektor und Senat der Universität Breslau jetzt die an den preussischen Universitäten außer in Berlin noch bestehende Sitze des Abfertigers und Abfertigers abgeschafft. In Zukunft ist nur eine einmalige Unterschrift des Dozenten erforderlich.

* Bodum, 21. Febr. Hier hat eine neue Konferenz von Vertretern der an der Lohnangelegenheit beteiligten Verbände stattgefunden, in der zu der Antwort der Zechenberänder Stellung genommen wurde und über die weiter einzuschlagenden Schritte Beschluß gefaßt wurde. Ueber das Ergebnis der Beratungen wird nach Stillfügung beobachtet. Am nächsten Sonntag findet im Ruhrrevier eine Reihe von Massenversammlungen in der Bergarbeiterlohnfrage statt, deren bedeutendste die im Bochumer Schützenhause sein wird, in der die Führer der Bewegung sprechen werden. Auch in Dortmund, Essen, Gelsenkirchen, Dierhausen, Recklinghausen, Wanne, Herne, Hamm usw. sind Versammlungen geplant.

Provinz und Umgegend.

* Magdeburg, 19. Febr. Der Analfide Ernst Wöttcher im benachbarten Dörseditz, der schwer verletzt in der Nähe der Düppler Mühle bewusstlos aufgefunden wurde und bald darauf verstarb, ist das Opfer einer Gewalttat geworden. Die Obduktion der Leiche hat dies unzweifelhaft ergeben. Außerdem sind auch sonst Anzeichen vorhanden, die die Annahme einer Gewalttat rechtfertigen. Die Untersuchung in dieser Richtung wird eifrig betrieben.

* Neundorf, 20. Febr. Gestern erhängte sich im hiesigen Polizeigewahrsam der Arbeiter Friedrich Raab, gebürtig aus Arendsdorf im Kreise Köthen. R. der eben erst wegen Landstreichens eine Haftstrafe in Bernburg erhalten, wurde hier wiederum beim Betrete abgehängt und sollte nach dem Bernburger Gefängnis transportiert werden. Ehe dies geschehen konnte, nahm sich R., ein Mann von 58 Jahren das Leben.

* Schladebach, 19. Febr. Am nächsten Freitag, den 23. cr. ist es dem Rentier Heinrich Heinefisch Gehepaare hier vergönnt, das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Dem noch sehr rüstigen Paare auch unsere Glückwünsche; möge ihm noch ein langer und zutriebener Lebensabend beschieden sein. — Heute früh rannte zur Verwunderung und Belustigung vieler Einwohner ein Reh (Aide) durch unsern Ort.

* Blankenburg, 21. Febr. Auf schreckliche Weise verunglückte der in der Schmidtischen Ziegelfabrik angestellte Geschäftsführer Ewald Försterling. Ein Silberbornberg gingen ihm die Pferde durch, wobei er aus der Schöffelle geschleudert wurde und zwischen den Pferden und dem Vorderwagen hängen blieb. Er wurde von den Hüfen der Pferde derartig zugerichtet, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb. Der Verunglückte, der Frau und 6 Kinder hinterläßt, war ein durchaus nüchternen Mann.

* Heiligenstadt 19. Febr. Die Notlage der landwirtschaftl. Bevölkerung des Eichsfeldes hat die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen veranlaßt, einen Plan aufzustellen, wonach die ganze landwirtschaftliche Kultur des Eichsfeldes dahin umgestaltet werden soll, daß an die Stelle des wenig ergebigen Ackerbaues die Viehzucht tritt. Es schieben zur Bildung eines „Notstandsfonds“ für das Eichsfeld Verhandlungen zwischen Staat und Provinz. Die Staatsregierung hat sich bereit erklärt, die Summe von 300 000 M. in jährlichen Raten von 30 000 M. zum Zwecke von Meliorationen, Wiesen und Weiden zur Verfügung zu stellen, falls die Provinz ebensoviel leistet.

* Aus Thüringen, 21. Febr. Prof. Dr. Schuchardt, der Direktor der vorgehichtlichen Abteilung des Berliner Museums für Völkertunde, hat jetzt in umfangreichen Grabungen in Eisdorf bei Gattarsberge in Thüringen zwei Häuser der jüngeren Steinzeit in ihrer Grundanlage festgestellt. Die Häuser wurden in der Weise errichtet, daß man Pfosten in die Erde steckte und die Zwischenräume mit Flechtwerk ausfüllte. Auf der Südseite des Hauses befand sich der Eingang; das Haus enthielt einen kleinen Vorrat und ein Wohn- und Schlafgemach. Ferner war ein Keller vorhanden und mehrere mit Brettern verdeckte Gruben, die als Vorratsräume dienten.

* Erfurt, 20. Febr. Einem alten Schwindel ist ein hiesiger Kaufmannslehrling zum Opfer gefallen. Als er im Hauptpostgebäude am Anger 200 M. in Papier abgehoben hatte, trat ein Herr an ihn heran und bat ihn, in einem Geschäft am Anger eine Rechnung zu begleichen. Der Unbetroffene handigte dem Lehrling den kleinen Betrag aus und behielt inzwischen dessen Mappe nebst Geld und Briefen. Als der gutgläubige Lehrling zurückkam, war der „Auftraggeber“ mit der Geldmappe verschwunden.

* Gardelegen, 19. Febr. Vom Zuge ließ gestern abend in der Nähe hiesiger Station der Hlan Dachenhausen (2. Eskadron), beimetriet in Calbode, überfahren. Der Streckenwärter fand die Leiche. Der Kopf war glatt vom Kumpf getrennt und vollständig germalmt. Der Verlorbene dient im zweiten Jahre und war bei seinen Vorgesetzten und Kameraden allgemein beliebt. Es ist zweifellos anzunehmen, daß der Hlan, der vor seiner betagenswerten Tat einen Brief an ein Mädchen geschrieben hat, aus Liebestummer in den Tod gegangen ist.

* Blankenburg, 20. Febr. Der sich zwischen Blankenburg und Schwarzburg bezw. Sighendorf durchs ganze untere Schwarzburg ausdehnende Fürtliche Tiergarten hat gestern eine ansehnliche Bereicherung erfahren. 40 Hirsche aus den in Russisch-Polen liegenden Jagdrevieren des Kaisers erworben worden, die in Norden bis nach Schwarzburg mit der Eisenbahn befördert und heute im Tiergarten in Freiheit gesetzt worden sind. Die Hoffnung, daß im unteren Schwarzburg wieder Wildschweine im Fürtlichen Tiergarten eingebürgert werden würden, hat sich nicht erfüllt. Wie man hört, ist das Aussetzen der Wildschweine, die in früheren Jahren die Bergabhänge am Eberstein und das rechte Ufer der Schwarzza belebten, auch für die Zukunft aufgegeben.

* Gröbers, 19. Febr. In der neuen Grube Klara-Berein hier wurde heute morgen gleich nach Schichtantritt der Arbeiter Bau auf dem noch in Bau befindlichen Fördertrum von einem gelockerten und niederfallenden Glosengestein mit in die Tiefe gerissen. Der Bauernswerte, der zwei Stöcker herunterfiel, erlitt einen Schädelbruch, und wurde nach Anlegung eines Notverbandes sofort nach dem Halleischen Bergmannstrost geschafft, woselbst er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, bereits verstorben ist. Eine noch junge Witwe beklagt ihren Ernährer.

* Halle, 21. Febr. Der halleische Bantverein von Kullsch, Kampf u. Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien erhobte das Aktienkapital neuerdings um 3 Mill. M. auf 18 Mill. M.

Sotales.

* Merseburg, 22. Febr.

* Neue Gasanstalt. Mit dem Bau der neuen Gasanstalt soll nun vorgegangen werden. Wie aus der Bekanntmachung des Rgl. Landratsamtes in dieser Nummer hervorheht, sind etwaige Einprüche gegen die Anlage bei genannter Behörde anzubringen, worüber in dem auf den 15. März anberaumten Termin verhandelt werden würde. Die Schwierigkeiten wegen eines Anschließungsgeldes scheinen also behoben zu sein.

* Städtisches. Wie aus dem Anzeigenteile der vorliegenden Nummer ersichtlich ist, beruft der Bürgerverein für städtische Interessen auf heute über acht Tage, Donnerstag, den 29. cr., abends 8 1/2 Uhr, eine Versammlung zum „Tivol!“ ein, in der u. a. die Rathausfrage behandelt werden soll. Schon dieser Gegenstand der Tagesordnung allein dürfte lebhaftes Interesse in der Bürgerschaft erwecken. Außerdem aber soll eine An-

Frage über das geplante Elektrizitätswerk in dem Sinne er-
fragen, wie sich vorläufigst die Konjunktur und die Stadt
stellen werden, wenn das bestehende Gleichstrom-Netz und
-System beibehalten werden und wie sich beide fassen, wenn zum
Drehstrom übergegangen würde? Es wird sich empfehlen, daß
diese vorgelegene Frage von sachkundiger Seite beantwortet
wird.

* Der unterbrochene Durchbruch. Die Arbeiten am Brau-
haus-Durchbruch sind unerwarteter Weise plötzlich eingestellt
worden. So ziemlich alle Welt freut sich, daß nach allen Ver-
strebungen, die vierzig Jahre zurück reichen, nunmehr Ernst
gemacht würde mit dem Aufbruch der Unterartenburg, der für
das gesamte Verkehrsleben der Stadt eine unbedingte Notwen-
digkeit ist und der gar nicht früh genug kommen kann, da hört
man, daß die Arbeiten bis auf weiteres haben eingestellt werden
müssen und daß eine Entscheidung erst in kurzer Zeit erfol-
gen wird. Die Gründe der Unterbrechung der Arbeiten sind
uns zwar derart angeben worden, daß wir sie für zuver-
lässig halten müssen, doch möchten wir damit vorläufig am so
weniger heraus kommen, als nächsten Montag eine Sitzung der
Stadtvorordneten stattfindet, in der ja aus der Beratsamlung
heraus der Herr Bürgermeister befragt werden kann.

* Provinzial-Erziehungsanstalt. Die „Saalez.“ schreibt: De-
ligisch, 20. Febr. In der Stadtvorordneten-Sitzung wurde der
Verlauf von städtischen, nach der Sprüche zu gelegenen Län-
dereien an den Provinzialverband behufs Errichtung einer
Provinzial-Erziehungsanstalt genehmigt. Es kommen 391 Mor-
gen Land, die durchschnittlich für 510 A. pro Morgen abgeben
werden sollen, sowie 12 Morgen Wald a 500 M. in Betracht.
Es sollen zunächst 120 Zöglinge in der Anstalt untergebracht
werden, die Anstalt aber so gebaut werden, daß noch weitere
50 Zöglinge Aufnahme finden können. Die Entscheidung über
den Bau der Anstalt liegt dem am 22. Februar in Merseburg
stattfindenden Provinzialauschuß ob. (Dazu ist zu bemerken,
daß die Sitzung des Provinzialauschusses nicht am 22., sondern
am 23. Februar stattfindet und daß über die Bemilligung der
Mittel der Provinzial-Landtag zu entscheiden hat, der nächsten
Monat zusammen tritt. Die Red.)

* Der deutsch-evangelische Frauenbund hatte auf gestern
abend 8 Uhr in den Ratskellern Saal eingeladen, und es war
dieser Einladung von Damen und Herren zahlreich entsprochen
worden. Den Vortrag hielt der Präsident der Kgl. General-
kommission hierseits, Herr v. Behr, über das Thema: „Die
innere Kolonisation, insbesondere die Arbeiter-Ansiedlung, ein
Mittel zur Beseitigung sozialer Schäden“. Der Vortrag, der
in der nächsten Nummer des Bts. ausführlich wieder gegeben
wird, betonte vornehmlich die Wohnungsnot und das Wohn-
ungseld der Besessenen in Deutschland und bezeichnete beide
als das Grundübel unserer sozialen Schäden, das vielfach noch
nicht richtig erkannt und gewürdigt wird. Hieran schloß sich
die Vorführung einer Reihe von Lichtbildern solcher Anwesen,
die für wenig Bemittelte als Rentenzustellen im Giebelstiel,
in der Altmark usw. geschaffen worden sind. Diese Stellen
bringen die Betreffenden allmählich, in 16 1/2 Jahren in den Bes-
itz eines eigenen Anwesens, das Raum auch für eine starke
Familie, Acker- und Gartenland bietet. Die Bilder übten in
der Mehrzahl einen sehr vorteilhaften Eindruck auf den Be-
sauer aus. — Die Vorträge, Frau Gräfin d'Haussonville,
danke am Schluß des mit außerordentlich lebhaftem Beifall
aufgenommenen Vortrages und fügte hinzu, die Wohnungs-
frage der Minderbemittelten, die der Frauenbund mit auf sein
Programm gesetzt habe, sei ihr bisher in solcher Klarheit noch
nicht erschienen, als nach Anhören dieses Vortrages.

* Landwirtschaftlicher Kreisverein. Gestern nachmittag um
3 Uhr hielt der Verein im „Tipoli“ eine Sitzung ab, welcher
Herr Amtmann Beyling-Bündorf präsierte. Herr Sanitäts-
Scriba hielt einen Vortrag über das Thema: „Rechtsbeihilfe
des Landwirts gegenüber den Schädigungen durch die Indus-
trie.“ Wir werden auf den Vortrag noch zurück kommen. An
den Vortrag schloß sich eine frei Aussprache, die sich hauptsäch-
lich auf die Entziehung des Grundwassers im Giebelstiel durch
die Kohlenzechen bezog. Die Gemeinde Rumsfeld hat auf Kosten
einer Zechen eine Wasserleitung, jeder Brunneninhaber, dem
das Wasser durch den Kohlenabbau entzogen worden ist, einen
Anspruch auf die Wasserleitung erhalten. — Herr Amtmann
Cornelius-Böhlen beklagte, daß infolge Vergiftung der Fluß-
und Bachwässer durch die Abwässer der Großstadt der Fisch-
bestand in der Elster, Zuppe usw. sehr zurückgegangen, wenn
nicht gar vernichtet worden sei? Auf seine Anfrage wegen
Schadenersatzes wurde erwidert, daß solcher beanprucht
werden könne, jedoch müsse der Erproberechnung nachweisen, daß
der Fischbestand in Wirklichkeit durch die Abwässer, und nicht
durch andere Ursachen zu Grunde gegangen sei. (Gegenüber
der Vernehmung und Verwertung der Flußläufe ist die deutsche
Landwirtschaft — leider! — so gut wie gänzlich schußlos. Die
Großstädte mögen zusehen, wo sie mit ihren Abwässern lie-
ben. Die Red.)

* Verkehrs-Verein. E. V. In der vorgestern, Dienstag, ab-
gehaltenen Vorstandssitzung kam folgendes zur Verhandlung:
1. Der Entwurf des herauszugebenden „Führers“ soll seitens
der dazu gewählten Kommission nochmals durchgesehen und
über die aufzunehmenden Bilder Vorschläge innerhalb 2 Wo-
chen gemacht werden. — 2. Eisenbahn Merseburg—Jösch.
Der Vorliegende berichtet, daß ihm auf seine Anfrage seitens
der Eisenbahn Direktion Halle der Bescheid geworden sei, daß
die Direktion mit den ausführenden Vorarbeiten begonnen habe.
3. Elektrische Bahn Merseburg—Mücheln. Es wird beschlossen,
an die königliche Regierung eine Anfrage über den Stand der
Sache zu richten. 4. Elektrische Fernbahn Merseburg—Halle.
Die in letzter Zeit vorgelassenen Verkehrsstörungen wurden
lebhaft beklagt, und es soll eine Beschwerde an den Herrn kö-
niglichen Regierungspräsidenten, als Vertreter der Landespoli-
zeibehörde gerichtet werden wegen: a) der Beschränkung der
Wagen, b) der Unpünktlichkeit der Fahrten, c) der auf den
Wagen angebrachten Schweinewege, welche die Führer entgegen-
kommender Führerwerke und Automobile total blenden. —
5. Versorgung der Stadt Merseburg mit elektrischer Energie.

Die städtischen Behörden sollen gebeten werden, dahin Sorge
zu tragen, daß die zu beschaffende Stromquelle eine möglichst
unbegrenzte Stromabgabe gewährleistet, sowie sie ferner zu
bitten, entsprechend den in weiteren Kreisen der Bürgererschaft
gehegten Wünschen, dasjenige Projekt, das den Stadtvorord-
neten zur Annahme empfohlen werden soll, der Bürgererschaft
so rechtzeitig zugänglich zu machen, daß auch außerhalb der
städtischen Behörden dazu Stellung genommen werden kann.
6. Städtischer Schlachthof. Der Vorstand einmütig der An-
sicht, daß das Terrain hinter dem Rulandsplatz aus vielen
Gründen zur Errichtung eines Schlachthofes ganz ungeeignet
ist und es sich empfiehlt, eine derartige Anlage soweit als mög-
lich außerhalb der Stadt zu errichten. Es wird beschlossen,
demgemäß bei den städtischen Behörden vorstellig zu werden.
7. Das hiesige Sidam soll aufgehoben und nach Halle verlegt
werden. Da hierdurch die hiesigen Gewerbetreibenden gewun-
nen werden würden, zur Bornehme der Egidion ihrer Wa-
gen, Gewichte und Maße nach Halle zu fahren und die Gewerbe-
treibenden dadurch schwer geschädigt würden, wird beschlossen,
an maßgebender Stelle zu petitionieren, am hiesigen Plage
wenigstens eine Eichstraße zu errichten. 8. Elster-Saale-Kanal.
Es soll demnächst eine öffentliche Beratsamlung in Merseburg
abgehalten werden, in welcher der Generalsekretär des Deut-
schen Binnen-Schiffahrts-Vereins über das Thema: „Welche
Vorteile hat Merseburg von dem zu erbauenden Elster-Saale-
Kanal zu erwarten?“ einen Vortrag halten wird. 9. Reichs-
bühnenfestspiele. Die Errichtung einer solchen am hiesigen
Plage wird der Vorstand auch ferner weiter anstreben. 10.
Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins soll Montag,
den 4. März, abends 8 1/2 Uhr, in Müllers Hotel stattfinden,
und wird dazu unter Bekanntgabe der Tagesordnung, in den
hiesigen Lokalblättern eingeladen werden. 11. Den Sigi-
tariengarten hat vom 1. April cr. ab der Verein erpachtet und
soll mit einer geeigneten Persönlichkeit wegen Instandhaltung
des Gartens ein Vertrag demnächst abgeschlossen werden, eine
Besichtigung der Sigitari-Kuine, sowie des St. Petrihofes soll
in nächster Zeit durch die Vorstandsmitglieder erfolgen. 12. An
die hiesige Kaiserliche Postdirektion soll die Bitte gerichtet
werden: a) Briefmarken- und Postkarten-Automaten aufzustellen,
b) die Schalterzeiten im Postraum erheblich zu verbreitern, damit
die Aufzählung des Geldes erleichtert wird. c) dafür Sorge
zu tragen, daß durch den starken, sich auf kurze Zeit zusammen-
drängenden Postverkehr der Behörden die Abarfertigung des
Publikums nicht weiter bis bisher verzögert wird. — Nachdem
der Vorliegende noch verschiedene Mitteilungen gemacht bezw.
eingegangene Schriftstücke vorgelesen hatte, wurde die Sitzung
gegen 11 1/2 Uhr geschlossen.

* Telefonische. Nach eingegangener Mitteilung der Kaiser-
lichen Post Direktion hier, daß dieselbe einem Antrag Vert.-
Vereins wegen Erweiterung des Fernpostdienstes an Sonn-
und Festtagen Folge geben und angeordnet, daß vom nächsten
Sonntag, den 25. Februar ab von früh 7 Uhr im Sommer, 8
Uhr im Winter bis abends 7 Uhr ununterbrochen Dienst ab-
gehalten wird. Das Entgegenkommen der Kaiserlichen Post-Direk-
tion kann gewiß dankbar anerkannt werden.

* Stafettenläufer. Bei Gelegenheit des Gouturntages des
Nordostthüringer Turntages, dem auch die hiesigen Turner-
vereine angehören, soll ein Stafettenlauf laufgewandter Turner
von Halle nach Freyburg a. M. stattfinden. Gelaufen wird
von der Zahnhöhle an der Saale aus über Ammendorf, Mer-
seburg, Weißenfels, Naumburg. Die Wärdner der auf diesem
Wege aufzufahrenden Läufer sind 100 zu 100 Meter. Von der
Zahnhöhle bis Ammendorf stellen die Halleischen Turnvereine
ihre besten Läufer, von Ammendorf bis zur Eisenbahnunterführung
bei Merseburg der Turnverein Ammendorf, von da bis vor
Weißenfels die Merseburger Turner, von da ab bis Naumburg
die Weißenfelser Turner und von da bis Freyburg die Naumbur-
ger Turner. Ueberrittet wird ein Gruß von der Zahn-
höhle an den Gouturntag. Man nimmt an, daß in etwa 2 1/2
Stunden dies geschehen sein dürfte. Der Gouturntag findet
am Sonntag den 3. März in Freyburg a. M. statt.

* Die es angeht. Redakteur Dr. Goldstein schreibt u. a. in
der „Königsb. Hart. Ztg.“: „Es ist Mode, auf den Journalisten-
stand zu schimpfen — namentlich bei Leuten, die keine Ahnung
von den höchsten Anforderungen haben, die die Praxis gegen-
wärtig an die Vertreter dieses Berufs stellt. Daß die Presse
diese Angriffe so gelassen hinnimmt und sich im allgemeinen
gar nicht um sie kümmert, ist ein gutes Zeichen ihrer selbstbe-
wussten Kraft und inneren Selbstliebe.“

* Achtung, Wäschediebe! Es ist in letzter Zeit mehrfach vor-
gekommen, daß zum Trocknen in Höfen, Gärten usw. aufge-
hängte Wäsche in der Dunkelheit, abends oder nachts, gestohlen
worden ist; man hat der Diebe bisher nicht habhaft werden
können. Es sei zur Vorsicht geraten!

* Vermischtes.
* Newport, 21. Febr. In dem hiesigen Tunnel im State Massachu-
setts ist es 2500 Fuß von der westlichen Einfahrt zu einem Zusam-
stoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug gekommen. Fest-
liches Feuer und schwere Explosionen machten es unmöglich, bis zur Un-
glücksstelle vorzugehen, und die Behörden glauben, daß das vor Sonn-
abend oder Sonntag nicht gelingen wird. Bis dahin ist der Verkehr
unterbrochen. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind 4 Personen getötet und
17 Güterwagen zerstört worden.

* Newport, 21. Febr. Nach einer Meldung aus Puebla verlustigen
Gefangene aus dem dortigen Gefängnis zu entfliehen; es entspann sich
ein Kampf, wobei 27 Gefangene und Wächter ums Leben kamen. Etwa
20 Gefangene gelang es, zu entkommen. — Die Bundesstruppen haben
die Stadt Santa Maria in der Nähe von Cuernavaca eingenommen
und eine starke Streitmacht von Anhängern Zapatas nach ostwärts
Kampfe aus den Verhaftungen vertrieben.

* Newport, 21. Febr. Heute brach in Houston ein Feuer aus, das
sich auf eine Fläche von vier Meilen Länge und eine Breite von sieben
Häuserblocks erstreckte. Zahlreiche Wohnhäuser, Fabriken und Kirchen
fielen dem verheerenden Feuer zum Opfer. Etwa 60 000 Ballen Baum-
wolle sind vernichtet worden. Etwa 10 000 Personen sind obdachlos.
Der Gesamt Schaden wird auf 40 Mill. \$ geschätzt.

* Meigen, 21. Febr. Im benachbarten Frohstump wurde die Leiche
eines etwa 40jährigen gutaussehenden Mannes aus der Elbe gefischt.
Er war an beiden Händen gefesselt und hatte einen Knobel im Munde.
Die Leiche wurde nach Jöhlela übergeführt.

* Pausa, 21. Febr. Der 32 Jahre alte Ziegeleiarbeiter Otto Becker

aus Ober-Reichenau wurde durch eine einfallende Lehmwand ver-
schüttet und getötet. Er hinterließ eine Witwe und 8 Kinder. Kurz
nach dem Tode des Mannes schenkte die Frau einem neuntägigen
Kind das Leben.

* Hamburg, 20. Febr. In einem Hamburger Fabrikanten kam heute
ein Süßholz am 35. Regt. aus Brandenburg a. S. zu Besuch. Er hatte
den Fabrikanten auf einer Vergnügungstour in der Schweiz kennen
gelernt und erzählte ihm, daß er wegen verheerender Vergehen von
seinem Regiment dekretiert sei und sich nach Norwegen wenden wolle.
Der Fabrikant brachte die Polizei. Als die Beamten kamen, schloß
sich der Deferteur in einen Keller, den er verriegelte, und stellte sich den
Gegegnen. Er erlag sich erst, nachdem die Beamten Anstalten gemacht
hatten, von ihrer Schutzpolizei Gebrauch zu machen. Der Deferteur ist
der 1885 in eBrien geborene Willy Kammernaur. Nach seiner Ver-
haftung stellte er sich frant und wurde deshalb in das Garnisonlazarett
gebracht, wo er wieder ausbrach. Die Beamten und die Brandenbur-
ger Polizei haben die Verfolgung des Deferteurs aufgenommen.

* Herdingen, 22. Febr. Durch Selbstentzündung entfiel gestern abend
in der Herdingen Baumwollspinnerei-Alteneigelschiff ein verheerender
Brand. Die großen Fabrikantenanlagen im Augenblick in Flammen.
Die Ausgänge waren vermauert, so daß die beschäftigten Arbeiter und
Arbeiterinnen sich nur mit großer Mühe retten konnten. Zwei Per-
sonen wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt
wird.

* Neustadt a. d. S., 21. Febr. In Ellerbach drang der 47jährige Schup-
macher Martin Weibrenner gestern nachmittag nach dem Besuch eines
Wirtshauses in das Haus des Bürgermeisters Weinhardt zum Badhof, dieser
ein Obdach. Der Bürgermeister wies Weibrenner zum Badhof, in
dessen Verkauf Weibrenner der Frau Weinhardt einen Dolchschiff
versteckte, der die Schlagader traf. Die Frau starb bald darauf. Der Täter
schloß, wurde aber in Lamsheim verhaftet.

* Prag, 21. Febr. Der Postkasten Koprivno, der nach Unterschlagung
von 20 000 Kronen aus Widenfchwert in Böhmern entführt und auch
in Berlin gefischt worden war, stellte sich, wie gemeldet wird, selbst dem
Besitzer in Chrudin und gab dort von seiner Seite 10 000 Kronen
heraus.

* Petersburg, 21. Febr. In der Nacht zum gestrigen Mittwoch wies
das Thermometer in Petersburg 30 Grad Celsius unter Null auf.
Taschensucher durchstreifen berittene Polizeipatrouillen die einsamen Stadt-
teile. Eine Anzahl Personen wurde mit erkrankten Gliedmaßen aufge-
funden. Vier Personen sind erkrankt. Die Polizeiamtler richteten Wär-
merstuben für Obdachlose ein. In allen Straßen brennen Feuer.

* Wien, 21. Febr. Am Schönbrunner Park wurde heute ein Liebes-
paar tot aufgefunden. Es handelt sich um den 29jährigen Doktor Dr.
Gemeine Paul Scheide und seine Begleiterin Fräulein Emilie Köppler,
die Tochter des verstorbenen hochgeschätzten Alexander Köppler, Eisen-
bauingenieur. Beide hatten sich zuerst mit Quantal vergiftet, dann erschloß
der junge Mann seinen das Mädchen und darauf sich selbst. In einem
zurückgelassenen Brief gegen die Krantheit als Motiv an.

* Interlaken, 21. Febr. Von Station Eiggenleifer der Jungfrau-
bahn wird gemeldet: Der Durchschlag des Tunnelns am Saugrauwisch in
3457 Meter Höhe ist heute früh 5 Uhr 45 Min. glücklich erfolgt. Fünf
Beratgeber arbeiten die letzten Tage 200 Mann und trotzdem Meter auf
Meter dem harten Fels ab. Die Maschinen brüllten, die Schiffe don-
nerten, während sich in Schweiß gebadet der erste wie der letzte „Capo“
und „Boccia“ abmühten, um den großen Aufbruch zu können: Tra-
torato! Nach den Berechnungen wäre der Durchschlag in den Winteranden.
Die Nachschiff der Durchschlag nach oben. Die große Kunde eilte sofort
zum Eiggenleifer und weckte dort helle Begeisterung.

* Rotterdam, 21. Febr. Der geheimnisvolle Tod der Hofdame
Ewald, erragt nach der Verhaftung ihres Gatten, der des Mordes be-
schuldigt wurde, immer wachsendes Interesse in den Niederlanden.
Die Behörde hat in dem Pfarrhause in Delft genaue Untersuchun-
gen anstellen lassen. Man sucht einen Zusammenhang zwischen der Ermordung
der Frau Ewald und einem früher in Delft verurteilten Gift-
mordversuch. Gestern fand die Vernehmung der Frau Ewald statt, an
der der Pfarrer nicht teilnahm. Der des Giftmordes Verdächtige
ist als ein außerordentlicher Schwärmer bekannt.

* Luftschiffahrt.
* Paris, 21. Febr. Die ersten Flüge in der Wüste Sahara vollführten
auf Franzen-Zweckenden die französischen Militäraviator Leutnant
Léonard und Leutnant Kimber. Die beiden Offiziere fliegen nach-
einander in der Gasse von Biskra auf. Nachdem sie diese in einer Höhe
von 300 Meter mehrmals umkreist hatten, dehnten sie ihre Flüge bis zur
Dase von Belimora aus. Leutnant Kimber, der unterwegs landete,
vermochte sich von dem lateren Terrain leicht wieder in die Luft zu
erheben.

* Gerichtszeitung.
* Erfurt, 21. Febr. Ein abgemelter Betrüger, der monatelang in
Thüringen als fälscher Postkarte unterger und Privatpersonen in Stadt
und Land um Geldbeträge prellte, hatte sich in der Person des steilen-
losen Schreibers Paul Vogel aus Erfurt vor der Strafkommission des hie-
sigen Landgerichts zu verantworten. Vogel hat vorzugsweise die Gegend
von Saalfeld, Hildesheim und Erfurt bearbeitet, und zwar nach folgendem
Rezept: In der Person eines Landbesitzers sprach er bei Gekümmerten
und Gewerbetreibenden vor, machte größere Zeden oder ließ sich
Bargeld auf Pump geben und ließ als Pfand dafür „Gedruckte“
zurück, die er selbst zurecht gemacht und mit Papierfingerringen gefüllt
hatte. Das geborgte Geld wollte er immer am anderen Tage zurückgeben,
und dabei den Geldbrief wieder mitnehmen, um ihn dem Abfertigen
aufstellen zu können. Auf diese Weise verlor er unzählige Beträge,
bis er in einem kleinen Orte Thüringens verhaftet wurde. Das Gericht
urteilte den falschen Postkarten, dem 7 fache Betrugsfälle nachgewiesen
werden konnten, zu 5 Jahren Zuchthaus und 1200 M. Geldstrafe.

Erziehung der Kinder.

Es sind wenige Eltern, die einzelne oder mehrere Er-
ziehungen der Mutarmut und mangelhaften Ernährung im Laufe
der Erziehung ihrer Kinder nicht wahrgenommen haben.
Blässe, Kopf- und Rückenbeschwerden, rasches Ermüden, Zittern
vor den Augen, Krämpfe, Magenbeschwerden, vollkommene
Appetitlosigkeit, allgemeine Körperschwäche, Nachlaß der Geistes-
frische, sind alltägliche Erscheinungen der Kinder, besonders
in der Entwicklungsperiode. Die englische und französische
Krankheit, so auch die erbliche Neigung zur Tuberkulose wird
hiefs von großer Mutarmut begleitet.

Die ärztliche Behandlung bei den erwähnten Kinder-
krankheiten richtet sich in erster Reihe auf die Besehung der
Mutarmut und auf die Verbesserung der Nutbeschaffenheit.
Es ist tatsächlich von vielen Autoritäten bewiesen, daß
durch den Gebrauch von Lecicerin in verhältnismäßig kurzer
Zeit das Allgemeinbefinden geboben wird, das Aussehen und
der Appetit sich zusehends heben, der Ernährungszustand, die
Stärke und die Widerstandsfähigkeit größer werden. Die
Kinder erholen sich rasch.

Lecicerin wird sehr gerne von allen Kindern genommen,
da von angenehmen Geschmack.
Preis M. 3.— zu haben in Apotheken, ganz sicher von:
Löwen-Apothek, Halle.

Allfällige Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg vom 7. Dezember v. Js., betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Merseburg, wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Creppau, Kreis Merseburg, nachdem die Seuche durch das Gutachten des beamteten Tierarztes festgestellt ist, folgendes angeordnet:

1. Es wird ein Sperbezirk gebildet aus der Ortsgaft Creppau einschließlich Rittergut.
2. Ein Beobachtungsgebiet wird gebildet aus der Feldmark der Ortsgaft Creppau und aus den Ortsgaften Wöllau, Wülfeneufich und Trebnitz einschließlich der Feldmarken.
3. Für den Sperbezirk und das Beobachtungsgebiet treten die in der vorstehend angeführten landespolizeilichen Anordnung unter 1, 2 und 3 angeordneten Maßnahmen in Kraft.

Merseburg, den 21. Februar 1912.
Der königliche Landrat.
Graf v. Hausonville.

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg vom 7. Dezember v. Js., betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Merseburg, wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Schafstedt Kreis Merseburg, nachdem die Seuche durch das Gutachten des beamteten Tierarztes festgestellt ist, folgendes angeordnet:

1. Es wird ein Sperbezirk gebildet aus dem Grundstück der Zuderfabrik Schafstedt, A. Hochheim u. Co., einschließlich des Weges „Promenade“ soweit er an dem Grundstück gelegen ist.
2. Ein Beobachtungsgebiet wird gebildet aus dem Teil von Schafstedt, der begrenzt wird von der Bahnhofstraße, der Halleischen Straße und der Promenade.
3. Für den Sperbezirk und das Beobachtungsgebiet treten die in der vorstehend angeführten landespolizeilichen Anordnung unter 1, 2 und 3 angeordneten Maßnahmen in Kraft.

Merseburg, den 21. Februar 1912.
Der königliche Landrat.
Graf v. Hausonville.

Die Stadtgemeinde Merseburg beabsichtigt auf dem an der Weissenfeller Straße gelegenen Plane Nr. 340, Schäfers Plan, ein neues Gaswerk für die Stadt Merseburg zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich dies Unternehmen mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Büro zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der der eventuell rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Freitag, den 15. März d. Js. vormittags 10 Uhr,
in diesseitigen Büro anberaunt.
In diesem Termine wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.
Merseburg, den 20. Februar 1912.
Der königliche Landrat.
S. B.
Gerber.

Am Sonnabend, den 2. März d. J. vorm. 10 Uhr, sollen im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, die Abfuhr der Mische und

des Milles verbunden werden. Vor-schriftsmäßige Angebote werden bis zu dem genannten Zeitpunkt entgegen genommen.
(384)
Garnisonverwaltung Merseburg.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 51 Blatt 2031 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Richard Wiegand in Merseburg eingetragene Grundstück: Entenplan Nr. 3, braunberichtigtes Wohnhaus mit unversehrtem Hofraum und Hausgarten mit einem Gebäudesteuererwerbsteuervermerk Nr. 1552 am

13. April 1912, vormittags 9 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 17. Februar 1912.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 87 Blatt 3200 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Wilhelm Baumann zu Merseburg eingetragene Grundstück Klobigauerstraße Nr. 16.
Kartenblatt 6 Parzelle 405/5 2 ar 30 qm, Hausgarten,
Kartenblatt 6 Parzelle 1092/6 9 ar 06 qm, Hausgarten,
Kartenblatt 6 Parzelle 1093/6 9 ar 06 qm, Hausgarten,
Kartenblatt 6 Parzelle 1094/6 Hofraum 14 qm,
Kartenblatt 6 Parzelle 1089/6 Hofraum 12 qm.
Gebäudesteuererwerbsteuervermerk: 408 Mk., Grundsteuern.utterrolle 1264 und 804, Gebäudesteuervermerk Nr. 162 am

13. April 1912, vormittags 9 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 19. Februar 1912.
Königliches Amtsgericht.

Private Anzeigen

Stadttheater in Halle.
Freitag, 23. Februar, abds. 7 1/2 Uhr
Die fünf Frankfurter.

Geflügeliebhaber.

Am Sonntag den 25. d. Mts. 3 1/2 Uhr nachmittag wird im „Strandhölzchen“ hier, Herr P. Kramer einen Vortrag halten über

Hebung und Nutzen der Geflügelzucht.

Auch einige Stämme gutes Nutzgeflügel verschiedener Rassen kommt zur Anststellung und Besprechung. Alle Interessenten und Freunde werden zu diesem Vortrage ergebenst eingeladen. (408)

Verein zur Hebung der Geflügelzucht.

Versorgungs halber ist die von Herrn Oberregierungsrat Robiling innegehabte

herrschaftl. Wohnung

zu vermieten. (398)
A. Welzel, Domplatz 2.

Geübte Putz-Arbeiterinnen sowie Lernende

finden sofort Stellung.
Otto Dobkowitz.

Weldungen
Sonntag von 10—12 Uhr.

Mk. 50 000

I. Hypothek suche ich auf mein ererbantes Fabrikgrundstück in guter Lage Leipzigs. Off. u. L. G. 5690 an Rudolf Woffe, Leipzig. (404)

Leichte Hausarbeit

erh. Frauen u. Mädch. d. ganze Jahr hindurch. Aufst. erteilt **Paul Krause**, Leipzig, Grimm. Steinweg 22.

Kirchlicher Verein des Neumarkts.

Familien-Abend

am Sonntag, den 25. Februar 1912, Abends 8 Uhr,

im „Strandhölzchen“.

Musikalische und deklamatorische Vorträge:

„Das Leben und Bestreben der Chinesen während der letzten zehn Jahre.“

Referent: Herr Konsulats-Sekretär **Vöhme-Zientkin**.

Gäste willkommen. Der Vorstand.

Bathaus-Verpachtung.

Das Gemeindebathaus der Gemeinde Wöllfen, soll

Sonnabend, den 9. März, nachmittags 3 Uhr

im Bathaus daselbst öffentlich meistbietend auf 3 Jahre verpachtet werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, sind auch vorher bei mir einzusehen.

Wöllfen, den 14. Februar 1912.
Der Gemeindevorstand. (343)

Dom-Männerverein.

Montag, den 26. Februar abends 8 Uhr im Mülles Hotel. (388)

Die Grenzen der Lehrfreiheit in der evangelischen Kirche.

(Referent: Superintendent Birkho.)

Halleische Straße 23

ist die von Herrn Hauptmann von Clasenpau bewohnte herrschaftl. Etage, Hodparterre, best. aus 6 Zimmern in reichlichem Zubeh., Badz., Garten, verkehrsgünstig, per 1. April oder später zu vermieten. Zu erfragen beim Verwalter

Karl Thiele, II. Ritterstraße 9.

Empfehle

Fräulein, alt. und jung. Mädchen v. ausw. m. g. Zeugnisse.

Frau Henriette Langenheim, gew. Stellenvermittlerin (406 Schmalstr. 18.

Suche

Mädchen f. Stadt und Land, Mansfeld und Hausmädchen f. Rittergüter. **Z. D.**

Bürger-Verein

für städt. Interessen.

Generalversammlung

Donnerstag, den 29. Februar abends 8 1/2 Uhr im „Zivoli.“

Tagesordnung:

1. Verlesen des letzten Protokolls.
2. Rechnungslegung.
3. Festsetzung des Jahresbeitrages.
4. Vorstandswahl.
5. Verschleißbeschl. Darunter: „Der Bathausbau.“

Gäste haben Zutritt. Um zahlreiches Besuch bittet **Der Vorstand.**

H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen. Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Reparaturen

an Fahrrädern, Nähmaschinen, Windmälzchen

werden fachgemäß ausgeführt bei

Oskar Baar,

Gartenplan 9.

Frühling eingetroffen:

I a Rottalb, Dampfsezer, Nisch-Hüllen, Keulen-Wäfler und Hochfleisch;

große wilde Kaninchen

à Stück Mk. 1.10

feinste Fajanshähne à Mk. 2.25 bis 3.—, Fajanshennen à Mk. 1.75 bis 2.25, Schneehühner à Mk. 1.35, deutl. Foularden à Mk. 2.50 bis 2.75, Puter und Putzhenen, franz. Foularden, Kapannen, Hochhühner, böhmische Spiegelkarpfen, Schlei, Kalc. Kaffzander, Angelfisch empfiehl.

Emil Wolf, Hofmarkt. (279)

Amlicher Marktbericht vom Magerviehshof in Friedrichsfelde, Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, den 21. Februar 1912.

Waffel des Schweine: 1005 Stück; Ferkel: 936 Stück. Verkauf des Marktes: Lebhaftes Geschäft, Preise höher.

Es wurde gegahit im Engrosbanel für: 2 u fer Schweine, 7-8 Mon. alt, Stück 43-55 Mk., 5-6 Mon. alt, Stück 31-42 Mk., Wälte: 3-4 Mon. alt, Stück 29-30 Mk.; Ferkel: 9-13 Wochen alt, Stück 18-21 Mk., 6-8 Wochen alt, Stück 14-17 Mk.

Die Direktion des Magerviehshofes.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Zweigiederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung, An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten, Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Ausstellung von Scheck- und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechslen und Schecks, Beilehung börsengängiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslösung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern, Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmäßiger Haftung der Bank, Vermietung von Schrankenschränken in feuer- und diebes-sicherer Stahlkammer.

Trockene Holzpreßsteine

sind vorrätig

Grube „Pauline“ bei Dörstewitz. (405)

120 Millionen Mark

wurden im Jahre 1911 von der Bevölkerung des deutschen Reiches an das Ausland für Naturbutter gezahlt. Diese gewaltige Summe könnte dem deutschen Nationalvermögen erhalten bleiben, wenn die Hausfrauen statt der teuren ausländischen Butter, die mitunter noch von recht zweifelhafter Qualität ist, nur die als wirklich vorzüglich erprobten Delikatess-Margarine-Marken

Siegerin

allerfeinste, qualitätsreichste und der Molkereibutter am nächsten kommende Sahnen-Margarine, sowie

Palmato

die beliebteste, unerreicht feinste

Pflanzenbutter

-Margarine als besten Ersatz für die teure Butter gekauft hätten. Dabei hätten die deutschen Hausfrauen für sich selbst noch mindestens

50 Millionen Mark gespart

weil diese erstklassigen Marken bedeutend billiger sind wie die ausländische Butter.

All. Fabr.: A. L. Mohr, O. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Kohlensäure Bäder

mit neuem pat. Apparat hergestellt.

Sauerstoffbäder (Ozel) | Neu eingeführt
Thiopinoschwefelbäder |

Schmiedeberger Moorbäder, Russ.-ir.-röm. Bäder.

Gute Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Nerven, Herz und Nierenkrankungen.

Fragen Sie Ihren Hausarzt.

Johannisbad, Merseburg

Johannisstr. 10
Tel. Nr. 245.

Putze nur mit



Globus

Putzextrakt

Besten Metallputz der Welt.